



Der Bischof von Feldkirch

Die Wahrheit Gottes ist Barmherzigkeit

Predigt von Bischof Benno Elbs zur Eröffnung des Jahres der Barmherzigkeit
am 8. Dezember 2015 im Dom St. Nikolaus in Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder!

Wir beginnen heute das Jahr der Barmherzigkeit. Wir stehen am Anfang. Wir alle kennen das Wort aus dem Johannesevangelium „Im Anfang war das Wort“. Goethe hat es in „Faust“ in der ersten Szene umgeschrieben: „Am Anfang war – die Kraft“. Heute hat man den Eindruck, dass viele Menschen sagen: Am Anfang bin: ICH.

Und da klingt es vielleicht vorgestrig und veraltet, dieses Wort „Barmherzigkeit“: in Zeiten von „Geiz ist geil“, von „unterm Strich zähl ich“, im Zeitalter des Narzissmus und der vielen Selfies, die mich selbst in den Mittelpunkt stellen. Wenn man jedoch nur ein wenig tiefer sieht, dann glaube ich, kommt man unweigerlich – menschlich, psychologisch und auch theologisch – zum Schluss, dass das Wort „im Anfang war oder ist Barmherzigkeit“ eine dynamische Kraft entwickeln kann. Es ist so: die Wahrheit Gottes ist Barmherzigkeit – und Barmherzigkeit ist die Wahrheit Gottes. Das ist theologisch glasklar. Das Jahr der Barmherzigkeit, das wir heute eröffnen, welches Papst Franziskus ausgerufen hat, kann verschiedene Themen in den Mittelpunkt stellen. Ich möchte das ein wenig versuchen.

1. Gott wird nicht müde, die Tür seines Herzens offen zu halten.

Dieser Satz ist die zentrale Botschaft im Schreiben des Papstes zur Eröffnung des Jahres der Barmherzigkeit. Wenn wir konkret in die Welt schauen, dann hat man schon das Gefühl, dass viele Menschen in einem bestimmten Sinne ausgesperrt sind. Sie sind einsam, sie dürfen nicht dabei sein. Ich denke an Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Menschen mit Behinderung, die Ungeborenen. Ich denke an viele alte und kranke Menschen, die irgendwo das Gefühl haben, nicht dazugehören zu dürfen. Ich denke an Asylsuchende. Im Jahr der Barmherzigkeit geht es im Wesentlichen darum, eine Revolution der Zärtlichkeit Gottes in den Gang zu bringen (Interview von Papst Franziskus vom 12.10.2015).



Wie schaut sie aus, diese Revolution der Barmherzigkeit, diese Revolution der Zärtlichkeit? Nichts bringt das schöner zum Ausdruck als eine Erfahrung, von der ein Bischof aus Mexiko bei der Familiensynode erzählt hat: Es ist Erstkommunion. Die Eltern bringen ihr Kind zum Gottesdienst. Die Eltern haben Gründe, bei diesem Erstkommunionsgottesdienst nicht zur Kommunion zu gehen. Was macht ihr Kind, das offensichtlich an dieser Situation leidet? Es nimmt die Hostie bei der Erstkommunion entgegen, geht mit der Hostie in der Hand zu seinen Eltern und teilt sie mit ihnen. Ein berührender Augenblick.

Für mich stellt diese Begebenheit die große Frage in den Raum: Müssten wir nicht menschlich schwierige Situationen mit Kinderaugen sehen? Müsste es nicht in unserem Leben eine Vernunft des Herzens geben, wie sie dieses Kind gelebt hat? Eine Vernunft, die weit über das hinausgeht, was Gerechtigkeit oder guter Umgang zulassen? Dieses Kind hat mit dieser kleinen Geste eine Revolution der Zärtlichkeit gelebt, indem es den Eltern gesagt hat: „auch ihr gehört dazu“. Liebe Schwestern und Brüder, im Jahr der Barmherzigkeit ist uns aufgetragen, Herzen von Menschen zu wärmen und Wunden von Menschen zu heilen.

Auch ein Blick in die weltpolitische Situation macht nachdenklich. Einerseits sehen wir den Waffenhandel, die Herstellung von Waffen, die töten. Wir sehen Methoden der Ausbeutung von Menschen, von Kindern, die wirtschaftlichen und finanzspekulativen Interessen geopfert werden. Wir sehen Gewalt und grausamen islamistischen Terror. Ich glaube, dass alle diese Handlungen ein „Sakrileg gegen die Menschheit“ sind. Der Mensch ist heilig. Er ist ein Bild des lebendigen Gottes. Und deshalb braucht es diese große Haltung der Versöhnung, die Haltung des offenen Herzens (vgl. Interview von Papst Franziskus).

Gott wird nicht müde, die Tür seines Herzens offen zu halten. Wie das konkret aussieht, sehen wir im Leben Jesu Christi, er ist das „Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters“ (Bulle „Misericordiae vultus“ von Papst Franziskus). Es war nicht seine Haltung, über die Armen zu reden, sondern er berührte sie. „Wir alle sind gerufen, arm zu sein und uns von uns selbst zu entäußern; und deshalb müssen wir lernen, den Armen nah zu sein, mit den Menschen zu teilen, denen das Notwendigste fehlt, das Fleisch Christi zu berühren! Ein Christ beschränkt sich nicht darauf, über die Armut zu reden, nein, ein Christ geht auf sie zu, er sieht ihnen in die Augen, er berührt sie.“ (Papst Franziskus, Begegnung mit Armen in Assisi, 4.10.2013)



2. Das Jahr der Barmherzigkeit ist auch ein Jahr der Versöhnung und der Vergebung unserer persönlichen Schuld.

Im Jahr der Barmherzigkeit und in der Versöhnung wird ganz besonders die mütterliche Dimension Gottes sichtbar, erklärt Papst Franziskus. Deshalb, sagt der Papst, redet er lieber von der Zärtlichkeit als von der Barmherzigkeit – von Zärtlichkeit, die einer Mutter zu eigen ist, von der Zärtlichkeit Gottes. Gott ist „Vater“ und „Mutter“.

Und das, liebe Schwestern und Brüder ist mir schon ein ganz großes persönliches Anliegen. Wir eröffnen Heilige Pforten in unserer Diözese und es geht auch um das Thema Ablass. Mir ist bewusst, dass dieser Gedanke für viele mit Vorurteilen und auch kritischen Reaktionen verbunden ist. Und doch, glaube ich, treffen wir hier das Zentrum des Schatzes unserer Religion. Das Jubeljahr, der Ablass, ist nicht ein magisches Sich-freikaufen von Schuld, sondern es geht letztendlich um die Wiederherstellung des inneren Friedens. Und die Heilige Pforte ist ein Symbol dafür.

Zuerst müssen wir natürlich als Kirche um Vergebung bitten. Die Kirche als Ganzes braucht diese Barmherzigkeit Gottes. Allzu oft wurden vielleicht in gut gemeintem pastoralem Eifer Menschen verletzt. Ich denke zum Beispiel an ledige Mütter, an ledige Kinder. Bei der Familiensynode wollten viele Synodenväter diese Bitte um Versöhnung unterstreichen. Versöhnung und Barmherzigkeit schenken kann nur jemand, der weiß, dass auch er selbst dieser Versöhnung und Barmherzigkeit bedarf. „Wir sind also gerufen, Barmherzigkeit zu üben, weil uns selbst bereits Barmherzigkeit erwiesen wurde“ (Papst Franziskus).

Ich glaube, dass viele Menschen tagtäglich versuchen, ihre persönliche Welt, ihre soziale Umwelt wieder in Ordnung zu bringen. Und da gibt es auch viel Schuld. Und Schuld ist oft die Ursache für psychische Erkrankungen und auch für viele Verwundungen, die Menschen erleiden. Unbewältigte Schuld ist ein gefährliches Dynamit, ist wie eine ungeordnete Deponie in unserem Leben. Das Jahr der Barmherzigkeit ist eine große Einladung an uns, wieder einmal diese unsere Welt in Ordnung zu bringen, Versöhnung zu suchen, Frieden zu suchen, Brücken zu bauen.



Ein großes Geschenk in diesem Zusammenhang ist die Beichte. Sie sagt uns Eines: Gott verhält sich eben wie eine zärtliche Mutter oder ein verständnisvoller Vater, die ihrem Kind zu verstehen geben: Da ist nichts, worüber wir nicht reden können. Da gibt es nichts, was dir nicht vergeben wird. Und es ist die Erfahrung unseres Lebens, dass wir das Wort, das uns hilft, uns nicht selber sagen können. Wir sind darauf angewiesen, dass Menschen zu uns sagen: Ich vertraue dir. Ich liebe dich. Ich schätze dich. Das gibt unserem Leben Sinn und Farbe. Und wir sind angewiesen darauf, dass Menschen uns sagen: Deine Schuld ist dir vergeben, ich verzeihe dir. Und letztendlich ist es Gott, der uns das sagt im Sakrament. Die Beichte ist für mich so etwas wie ein „geistlicher Reset-Knopf“, der uns hilft, einen Neuanfang zu suchen und zu wagen.

So wie Jesus mit den Menschen umgegangen ist, so ist Gott voll Verständnis, voll Zärtlichkeit, verbunden mit der entschiedenen Aufforderung, umzukehren und im Leben wirklich das Gute zu suchen. Das Gehen durch die Heilige Pforte, das Suchen des Sakramentes der Versöhnung ist so ein tiefes und wertvolles „Erneuerungsprojekt“ unseres persönlichen Lebens in diesem Jahr der Barmherzigkeit. „Die Heilige Pforte wird eine Pforte der Barmherzigkeit sein, und wer durch diese Pforte hindurchschreitet, kann die tröstende Liebe Gottes erfahren, die vergibt und Hoffnung schenkt.“

Etwas ist sehr berührend: Papst Franziskus hat im Heiligen Jahr auch die Türen der Gefängniszellen zu Heiligen Pforten erklärt. Menschen leben dort, die Schuld auf sich geladen haben und die als Gefangene nicht die Möglichkeit haben, eine Heilige Pforte zu besuchen. Der Papst ermutigt sie aber, immer dann, wenn sie durch diese Pforte ihrer Zelle gehen, innerlich umzukehren und sich erneut dem Guten, der Versöhnung zuzuwenden. Und so wird auch die Türe einer Gefängniszelle zu einer Pforte der Umkehr, der Hoffnung und des Neuanfangs, wenn Menschen diese innere Umkehr versuchen.

Liebe Schwestern und Brüder, ich wünsche mir sehr, dass diese Revolution der Barmherzigkeit, diese Revolution der Zärtlichkeit in diesem Jahr gelingt:

- dass wir anderen Menschen in dieser Güte des Herzens begegnen und ihnen sagen, dass sie dazugehören, dass wir mit ihnen gehen, dass wir gut über sie reden, dass wir für sie beten, dass wir mit ihnen die Wege und die Sorgen ihres Lebens teilen.
- Und das zweite vor allem auch, dass wir persönlich einen Weg der Versöhnung gehen: im Sakrament der Versöhnung, in einem persönlichen spirituellen Weg in diesem Jahr der Barmherzigkeit einen guten Neuanfang setzen können, der unsere Seele hell macht und unser Leben mit tiefer Freude erfüllt.

Gott segne uns in diesem Jahr der Barmherzigkeit.